

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **S. Gessners Schriften**

**Geßner, Salomon**

**Wien, 1774**

Funfter Auftritt.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-9819**

mir wieder schenken! Vielleicht, süßer Gedanke! vielleicht weint er schon über einen Sohn; den er so hilflos seinem Schicksal überlassen hat. Diese Hoffnung, o wie entzückend ist sie! Ich will ihm schreiben, ich will ihm alles das rührende erzählen, was unsre Umstände und meine kindliche Liebe mir geben können. Laß uns in die Hütte gehen; ich will heute noch schreiben; komm, dein Beystand wird mir nöthig seyn.

LUCINDE:

Komm, mein Geliebter! (*Sie gehen Hand in Hand in die Hütte.*)

## FUNFTER AUFTRITT.

SIMON.

Sind sie weg? ---- Ja, wenn sie mich nur nicht so gleich sehen. Schon ein schlechtes Zeichen, daß ich mich vor ihnen scheuen muß; was pochest du so? (*Er legt sich die Hand aufs Herz.*) Was das für ein unbandiges Klopfen ist! was häuft sich für eine Last auf meine Brust? Nicht doch! o laß mich!

*Gessner IV. Theil.*

G

ma

mache mir nicht bang über etwas, das ich aus den besten Absichten gethan habe! Du alter ehrlicher Kerl! Dein Gewissen ist sehr empfindlich, daß du etwas gewagt hast, das sonst in allen andern Umständen ein Schelmenstreich gewesen wäre. Aber es ist keiner; Absichten und Umstände entschuldigen mich; mein Seel! es ist kein Schelmenstreich! Und doch ist mir so bang, als wenns einer wäre; wenn nur niemand kömmt, eh ich mich in Ordnung gebracht habe. *(Er langt einen Beutel mit Geld hervor.)* Es ist viel; das kann uns lange durchschleppen. Aber geraubt! auf der Strafe geraubt! Verflucht! Wie soll mir das nun ewig bang machen! Befriedige dich, Gewissen! O! es ist das erstemal und auch das letzte. Lieber wollt ich jeden Mangel ertragen, und mit dir in Freundschaft leben, als im Ueberflufs sitzen; und mit dir uneinig seyn. Aber unserm hülflosen Mangel, unserm Elend nur ein wenig abzuhelfen, gieng ich und forderte dort, zwar mit Gewalt, jenem etwas von seinem Ueberflufs, das er nur so lange mißt, bis er nach Hause kömmt; und dann mag er sich aus seinen vollen Kisten wieder ersetzen.

Nein,

Nein, bey dem Himmel! es ist unbillig, daß so viele Schurken mit allem Ueberfluß durch die Welt schleudern; und mein braver Herr, und Lucinde, und ihre Kinder, und ich sollen indess hilflos und hungrig in dieser Wildniß schmachten. Ha! mir siedet mein Blut; wenn ich sie sehe, diese Praßer, diese stolzen Ungeheuer, die den Armen und den hilflosen Elenden zum Vieh zählen, und in allen Wollüften sich wälzen, ihr meist durch andrer Elend erworbenes Gut in Lasterthaten verprassen; indess soll der Arme verhungern; und der Elende verschmachten, und mit heißen Thränen zusehen; wie diese ungerochen in den Gütern dieser Welt schwelgen; es ist billig, daß diese ihren bescheidenen Theil wegnehmen. Nein, ich bereue die That nicht. Ich - - Himmel! Ich höre rauschen. - - Es kömmt jemand. - - Nein. Ich zittre, als hätte man mich aus dem kalten Wasser geschleppt. Ich alter Narr! Ich werde mich gut verstellen können! Nun, damit ich nicht ungerüftet überraschet werde, was will ich sagen, meinem Herrn darf ich die Wahrheit nicht sagen. Still! mein Gewissen! O! wie eins



aus dem andern folgt! Nun es muß seyn;  
 mein Seel! da muß gelogen seyn. Ich will  
 sagen - - - Nun was? - - Ungeschickter Narr!  
 Verzweifelte Umstände! - - Ich will sagen - -  
 Ich habe - - Nu ja, Dummkopf! das wär ar-  
 tig! Da wär ich den ersten Augenblick ver-  
 rathen. - - - Ja, ja! Das geht an; ein Herr  
 ist mir in der Stadt begegnet. der hat mich  
 gekannt, ich hab ihn nicht gekannt, der frag-  
 te, ob ich noch bey Erasten in Diensten wäre;  
 darauf hat er gesagt, er - - - er wisse unfre  
 Umstände, er habe Mitleiden, er - - - und  
 - - - Blitz! Wer kömmt, - - - unfre beyden  
 Söhne finds; kann man denn nicht ungestört  
 seyn? Ich werde meine Rolle trefflich spie-  
 len.

---

## SECHSTER AUFTRITT.

SIMON, beyde Söhne.

Erster Sohn.

**S**ey willkommen, Simon!

Zweyter Sohn.

Sey willkommen, Simon!

St.